

Temporalsemantik

Beiträge zur Linguistik der Zeitreferenz

Herausgegeben von

Veronika Ehrich und Heinz Vater

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1988



I n h a l t

Veronika Ehrich/Heinz Vater:

Vorwort..... VII

Anna Fuchs:

Dimensionen der Deixis im System der deutschen Tempora.....1

Gisa Rauh:

Temporale Deixis.....26

Yishai Tobin:

Spatio-temporal and perceptual-deictic relations in modern Hebrew..52

Joachim Ballweg:

Präsensperfekt und Präteritum im Deutschen.....81

Theo Janssen:

Tense and temporal composition in Dutch.....96

Leonor Oversteegen:

Temporal adverbials in the two track theory of time.....129

Sebastian Löbner:

Ansätze zu einer integralen semantischen Theorie von Tempus, Aspekt und Aktionsarten.....163

Anita Steube:

Zeitverlaufsstrukturen von Sätzen.....192

Henk Verkuyl:

Aspectual asymmetry and quantification.....220

Bob Rigter:	
<i>English tenses, auxiliaries and verbs.....</i>	260
Norbert Dittmar/Heinz Kuhberg:	
<i>Temporale Ausdrucksmittel in der Zweitsprache Deutsch.....</i>	308
Jörg Roche:	
<i>Der Ausdruck der Temporalität in deutschen Xenolekten.....</i>	330
Christiane von Stutterheim:	
<i>Der Ausdruck temporaler Relationen in Lernersprachen.....</i>	343

Der Ausdruck der Temporalität in deutschen Xenolekten

Jörg Roche

Einleitung

Wenn Sprecher mit Ausländern kommunizieren, von denen sie annehmen oder wissen, daß sie die Zielsprache nicht oder nur schlecht beherrschen, versuchen sie oft, ihr 'normales' Sprachverhalten so zu verändern, daß sie glauben, für die Adressaten verständlich zu werden. Zweifellos gibt es eine Fülle weiterer Möglichkeiten, mit Ausländern (nicht) zu kommunizieren, doch sind die genannten Veränderungen unserer Sprache, die im folgenden unter der Bezeichnung 'Xenolekt' gefaßt werden sollen, besonders interessant. Freiwillig verzichten wir, der vermeintlich besseren Verständlichkeit wegen, auf ein reiches Inventar sprachlicher Ausdrucksmittel, die wir in unserer Sprache gerade wegen der besseren Verständlichkeit zur Verfügung haben. Erstaunlich erscheint darüber hinaus, daß die Kommunikation auch unter den stärksten 'Reduktionen' offensichtlich gar nicht zu leiden braucht, sondern dadurch erst zustande zu kommen scheint. Am Beispiel des Ausdrucks der Temporalität soll hier demonstriert werden, wie Xenolektsprecher auch ohne die ihnen verfügbaren sprachlichen Mittel der muttersprachlichen Kommunikation Äußerungen produzieren und welche anderen Mittel sie einsetzen, um Verständlichkeit zu gewährleisten.

Immer wieder wird in der 'foreigner talk'-Literatur auf den chaotischen und chaotisierenden Charakter xenolektaler Äußerungen hingewiesen. Ganz im Gegensatz dazu wird hier aber gezeigt werden, daß sowohl die Verwendung anderer als bezugssprachlicher Ausdrucksformen als auch die hohe Frequenz elliptischer Erscheinungen auf Regularitäten und Prinzipien zurückgeführt werden können, die sehr wohl eine konsistente Systematik

erkennen lassen.

Die Bedeutung authentischen Datenmaterials

Eine Untersuchung von Xenolekten ist auf die direkte Beobachtung sprachlicher Interaktion angewiesen. Indirekte Beobachtungen an Texten des 'sekundären foreigner talk', zum Beispiel an literarischen Varianten oder an Nachahmungen von Lernervarietäten, haben jeweils nur wenige und nicht immer repräsentative Aspekte von Xenolekten zu Tage gefördert und die ohnehin nicht sehr umfangreiche Forschung nicht selten in die Irre geleitet. Es kann hier aber darauf verzichtet werden, in Einzelheiten weiter auf die forschungsmethodischen Probleme einzugehen. Diese sind in Roche 1986 eingehend dargestellt. Es soll lediglich umrissen werden, auf welches Datenmaterial sich die folgenden Beobachtungen stützen.

Zugrunde gelegt wurden circa 120 kürzere und längere Gespräche zwischen deutschen Informanten aus dem Rhein-Main-Neckar-Gebiet und verschiedenen ausländischen Adressaten aus unterschiedlichen Herkunftsländern, vorwiegend aber türkischen und italienischen Gastarbeitern. Zur Absicherung einer adäquaten bezugssprachlichen Norm wurden darüber hinaus Kontrollgespräche auch mit deutschen Adressaten aufgezeichnet. Beobachtet wurde mittels zunächst versteckter Aufzeichnungen in den Bereichen, die als typisch für Kontakte zwischen Deutschen und Gastarbeitern angesehen werden können, nämlich in verschiedenen Verkaufs- und Auskunftssituationen, am Arbeitsplatz und im öffentlichen und privaten Bereich (Behörden, 'Kaffee-Gespräche').

Strukturelle Eigenschaften xenolektaler Äußerungen

Die strukturellen Eigenschaften der Äußerungen der Informanten lassen sich vier Äußerungskategorien zuordnen, die in unterschiedlicher Frequenz in der Regel bei allen Sprechern vorkommen: die bezugssprachliche Äußerungsstufe und drei Veränderungsstufen. Es handelt sich bei Xenolekten also weder um ganz individuell-zufällige Erscheinungen noch um ein stereotypisiertes oder fossilisiertes Register, wie häufig vermutet wird (vgl. Bodeman/Ostow 1975). Zu unterscheiden sind a-, b-, c- und d-Äuße-

rungen.

Unter a-Äußerungen sind der individuellen Sprachlage in muttersprachlicher Kommunikation entsprechende Äußerungen zu verstehen. Diese bezugssprachlichen Äußerungen weisen also keine xenolekttypischen Charakteristika auf.

b-Äußerungen sind hauptsächlich phonetisch veränderte, ansonsten aber ebenfalls bezugssprachliche Äußerungen. Sie zeigen Wechsel vom Dialekt zur Standardsprache - oder Annäherungen davon - und Verlangsamungen der Sprechgeschwindigkeit, wie sie unter anderem in einer 'abgehackten' Sprechweise deutlich werden.

Als c-Äußerungen werden gegenüber der Bezugssprache durch Nicht-Realisierungen einzelner Elemente wie Artikel, Pronomen und Kopula veränderte Äußerungen bezeichnet. Einige der auftretenden Charakteristika sind im folgenden aufgelistet.²

Beispiele für die Nicht-Realisierung

- des Artikels: 'wir ham (einen) andere glaube'
- der Präposition: 'aber will ich (nach) holland fahrn'
- der Kopula: 'däs (ist) euer glaube'

Beispiele für

- morphologische Generalisierungen (Neutralisierungen der Flexion in einer häufig xenolekttypischen Realisierung, wie die Verwendung des Infinitivs anstatt entsprechender Flexionsmorphologie oder die Verwendung von 'däs' statt der flektierten pronominalen Varianten etc.):

'däs' (der) is nachtschischt arbeit' ('Der arbeitet in der Nachtschicht').

- lexikalisch-semantische Simplifizierungen:

'aber ich hätt noch ++ gesicht kaputtgemacht (zerkratzt)'.

d-Äußerungen schließlich sind Äußerungen, in denen in der Regel die gesamte Flexion ausfällt und nur noch die lexikalischen Elemente realisiert werden, die inhaltstragend sind oder bestimmte, nicht-substituierte Funktionen (wie Negation oder Graduierung) ausdrücken. Sie sind zumeist durch deutliche Pausen voneinander getrennt, aber auch innerhalb dieser Äußerungen können überlange Pausen auftreten. Es dominieren asyndetische

Verbindungen. Gefüge werden selten realisiert und sind dann in der Regel ebenfalls uneingeleitet.

Im übrigen können die Einzelmerkmale der Veränderungsstufen b und c hier in Verbindung mit anderen Merkmalen in einer neuen Systematik oder zusätzlich erscheinen. Die xenolektypischen Äußerungsstrukturen der Stufe d ziehen wegen der Beobachtungsmöglichkeit von extremen Erscheinungen verständlicherweise das besondere Interesse auf sich.

Die gesamte Äußerungstufensystematik soll nun an einem längeren Textbeispiel demonstriert werden.

(1) Der Autounfall

(t = türkischer Adressat)

1 *meine auto is kaputt ++*

2 **donnersdach unfall gemacht +**

3 donnersdach hab isch en unfall gemacht

4 t wo?

5 zwischen äh BREITENBRUNN und KRUMBACH +

6 **wild vorne druff als +**

7 **alles kaputt +**

8 **werkstatt ++**

9 isch isch wär + jetzt schon zu hause +

10 wär schon zu hause ++ fuftsäjñ minudde ++

11 t aber du schnell fahren vielleicht egal ne?

12 bin isch + überhaupt nisch +

13 bin nisch schnell gefahrn

14 egal ob isch schnell fahr oder langsam egal ++

15 isch hab + gebremst

16 war naß +

17 *auto weg +*

18 **grabe runnär +**

19 urne alles drin

20 t du polizei melden ne?

21 **ja polizei gemelt**

22 t polizei komme?

23 **ja ++ blutprobe +**

24 **gut+**

25 **niks+**

26 **drei flasche bier trinke + spätschicht +++**

27 machs gut bis moje gell?

28 t ja

In diesem Text sind a-Äußerungen unterstrichen, c-Äußerungen kursiv und d-Äußerungen fett gedruckt wiedergegeben.

Man könnte natürlich auch den Standpunkt vertreten, es handele sich hierbei um 'gebrochenes Deutsch' und um reduzierte, kommunikativ unzulängliche Äußerungsstrukturen. Eine solche Vorklassifizierung verstellt jedoch den Blick auf die eigene Grammatikalität und den kommunikativen Erfolg solcher Äußerungen, die sowohl von ausländischen Adressaten als auch von deutschen Zuhörern in der Regel völlig adäquat interpretiert werden. Sowohl ein Vergleich verschiedener Äußerungen des gleichen Sprechers als auch ein Vergleich mit Äußerungen verschiedener anderer Informanten zeigen zwar individuelle Präferenzen in der Anwendung bestimmter Strategien und Veränderungen, doch belegen sie gleichzeitig eine erstaunliche intra- und interpersonale Übereinstimmung in den Äußerungsstrukturen. So kann davon ausgegangen werden, daß die beobachteten Veränderungen weder willkürlich noch zufällig vorgenommen werden. Das soll nun beim Ausdruck der Temporalität deutlich werden, wobei der d-Äußerungstyp im Mittelpunkt steht.

Die Ausdrucksmittel der Temporalität

Im Standarddeutschen geschieht der Ausdruck temporaler Referenz vor allem

- mittels der Tempusmorphologie (Tempusendungen, Bildung komplexer Tempora durch Hilfsverben und/oder Vokalveränderungen/Ablaute)
- durch Temporaladverbiale (reine Adverbien, Präpositionalphrasen, Temporalsätze und
- in Diskursprinzipien (z.B. Abfolgebeziehungen).³

Die entscheidende Feststellung, die hier zu treffen ist, betrifft die Tempusmarkierungen am Verb. Sie gehören in der Bezugssprache zu den

obligatorischen Markierungen einer Äußerung. In deutschen Xenolekten variiert ihre Realisierung mit der Veränderungsstufe: In c-Äußerungen stimmen sie mit den Bezugsnormen überein, so daß Restriktionen gegenüber dem bezugssprachlichen Inventar nicht erkennbar sind. In d-Äußerungen können dagegen nur zwei temporale Verb-Markierungen identifiziert werden: eine neutralisierte und eine vergangenheitsmarkierte Form.

Die neutralisierte Form ist als Infinitiv oder als generalisierte xenolektische Variante realisiert (zum Beispiel arbeit anstatt arbeiten) und kann für alle Tempora der Bezugssprache Verwendung finden. Die vergangenheitsmarkierte Variante ist als Partizip Perfekt realisiert, gegebenenfalls auch in xenolektischer Form (zum Beispiel gearbeit). Ihre Verwendung dient der Disambiguierung oder Hervorhebung der Referenz auf Vergangenes zur Vermeidung möglicher Mißverständnisse bei konkurrierenden Situierungsmöglichkeiten. Als explizite Referenzmarkierungen zu einer Ereigniszeit fungieren ansonsten vorwiegend Adverbiale. Darüber hinaus bestehen zwei weitere, sehr produktive Wege der Referenzmarkierung. Der eine verzichtet ganz auf eine explizite Markierung, wenn die temporale Situierung bereits hinreichend kontextualisiert zu sein scheint. Eine solche Situierung kann zum Beispiel zu einem früheren Zeitpunkt von einem der Gesprächspartner explizit eingeführt worden sein oder sich implizit aus ihrem bisherigen Wissen ergeben. Die Regeln der Nicht-Realisierung überschreiten die der regulären Ellipsen im Deutschen bei weitem.

Der zweite Weg betrifft das, was man 'vermittelte' Referenzmarkierung nennen könnte, ein Phänomen, das in traditionellen Grammatiken unter anderem bei den quasi-lokalen Adverbialen beobachtet wurde. Unter 'Vermittlung' ist dabei die implizite Koppelung temporaler, lokaler, personaler oder sonstiger thematischer Information an einen Referenzträger zu verstehen. Dieser kann zum Beispiel eine Ortsangabe, eine Person oder ein Gegenstand einer Handlung sein, dessen gekoppelte Situierung zu einem früheren Zeitpunkt vor oder in dem Gespräch vorgenommen wurde. Er dient damit zugleich der Herstellung textueller Kohärenz. So kann also 'Messer und Schere' in dem folgenden Textausschnitt (3) auf ein bestimmtes Ereignis referieren, ohne daß dieses jeweils neu explizit temporal zu situieren wäre.

Der Informant erzählt, wie er von einem türkischen Kollegen mit Messer und Schere bedroht wurde. In der ersten Version seiner Erzählung (2) führt er explizit die Ereigniszeit (vor längerer zeit/nachtschicht) und

den Haupthandelnden (der kleine türkischmann) sowie den Handlungsgegenstand 'messer und schere' ein.

(2) 'ich habe vor längerer Zeit
ich hap betriebsrat geholt +++
der kleine türkischmann dahinten
däs +
kennst en? +
mit däm isch in nachtschischt arbeit +
der nachtschischt ++
messer und schere
am (...) ++
kam hier angezogen +
mit messer un mit schere ...'

Nach einer längeren Unterbrechung durch eine andere Erzählung und durch Fragen des türkischen Adressaten wird das Thema wieder aufgenommen. In dieser zweiten Fassung ist das entscheidende Element messer mit schere, durch das auf die zuvor explizit eingeführte und mit den Handlungsgegenständen Messer und Schere gekoppelte Ereigniszeit referiert wird.

(3) 'fräjste (fragste) ma klein türkischfrau
die kann dir sagen ++
messer mit schere +++
was willst du? +++
er messer wieder einstecken
schere wieder weglegen + ...'

Eine an die Darstellung des Inventars der Markierung anschließende Frage betrifft die Reichweite der Situierung. In der Regel wird die temporale wie auch die lokale Situierung und die übrige rahmende Information in der Vorgabeposition einer Äußerung oder einer Äußerungssequenz gegeben. Daran anschließend erfolgt dann die Anordnung der einzelnen Ereignisschritte, die unter diese Situierung und Rahmung fallen. Die Reichweite einer Situierung erstreckt sich in Äußerungssequenzen dabei bis zu ihrer expliziten Aufhebung durch eine neue Situierung beziehungsweise durch einen offensichtlichen Themawechsel. Andere, in diesem Sinne redundante

Markierungen, die die weitere Geltung einer Situierung angeben würden, tauchen zwar gelegentlich auf, soweit bisher erkennbar ist, dienen sie aber dann der Disambiguierung in Texten mit konkurrierenden Situierungsmöglichkeiten. Durch diese Beobachtungen wird ein Prinzip bestätigt, das auch in den Bereichen lokaler und personaler Referenz seine Parallelen hat. Es besagt ganz allgemein, daß eine Referenzmarkierung in einem bestimmten thematischen Rahmen ihre Geltung solange beibehält, bis sie explizit aufgehoben wird. Sie braucht daher weder bestätigt noch wiederholt zu werden. Auch in der Bezugssprache kann davon extensiv Gebrauch gemacht werden. Es handelt sich also keinesfalls um ein xenolekttypisches Prinzip. In den xenolektalen d-Äußerungen ist es allerdings konstitutiv und so elementar, daß es als 'Standardprinzip' bezeichnet werden kann.

Ähnlich wie in anderen als 'simplifiziert' bezeichneten Varietäten, zum Beispiel solchen, in denen zielsprachliche Ausdrucksmittel tatsächlich fehlen oder nicht zugänglich sind, wie im Erst- und Zweitspracherwerb oder in bestimmten Formen der Aphasie, ziehen sich Xenolektsprecher also auf viel Nicht-Expliziertes, aber bereits Kontextualisiertes oder Erschließbares, zurück. Sie drücken daher auch nicht explizit aus, in welcher Abfolge eine Reihe von Ereignissen aufeinander bezogen ist. Ihre Anordnung folgt hier jeweils dem 'Prinzip der natürlichen Abfolge' (vergleiche Klein 1984), dem zweiten konstitutiven und elementaren Prinzip der Herstellung temporaler Referenz in Xenolekten, wie es auch an mehreren Stellen der Erzählung 'Der Autounfall' zu erkennen ist. Lediglich Abweichungen von diesem Prinzip der chronologischen Abbildung von Ereignissen sind ausdrücklich zu markieren. Gleichzeitig ist dort auch zu erkennen, daß der türkische Adressat dieses Prinzip selbst beherrscht oder zumindest kennt. Denn er wird zum Mitspieler, der in kooperativer Weise mithilft, die Erzählung zu entwickeln. Der kommunikative Erfolg scheint also durch die xenolektalen Äußerungsstrukturen nicht beeinträchtigt zu sein.

Zur Verdeutlichung der bisher dargestellten elementaren Regularitäten des Ausdrucks der Temporalität in Xenolekten soll nun am plastischen Beispiel der Erzählung 'Der Autounfall' auf die Strukturierung eines komplexen Textes eingegangen werden.

Textstrukturierung am Beispiel 'Der Autounfall'

Die erste Sequenz dieser Erzählung (Beispiel (1) oben), markiert in mehreren Teilen die Rahmung der Erzählung. Die Äußerung in Zeile 1 gibt einen allgemeinen 'abstract' an. In Zeile 2 ist die temporale Situierung des Ereignisses zuerst in komprimierter und anschließend in bezugssprachlicher Form gegeben (Zeile 3). Abgeschlossen wird diese Rahmung durch die lokale Situierung des Ereignisses (Zeile 5).⁴ Die folgende, in d-Äußerungen realisierte Ereigniskette, die unter diese Rahmung fällt, weist keinerlei weitere temporale Markierung auf. Die Äußerungen in den Zeilen 9 und 10 fallen aus der Ereigniskette heraus. Bei ihnen handelt es sich um eine Bewertung des möglichen Nicht-Eintretens des Ereignisses. Den der Nachfrage des türkischen Adressaten folgenden Bewertungen des Unfalles in den Zeilen 12 bis 14 schließt der deutsche Informant in den Zeilen 15 und 16 zwei rahmende Informationen an. Die folgende Ereigniskette des Unfallgeschehens kommt weitestgehend ohne explizite Markierungen der Temporalität aus. Die partizipiale Form 'gemelt' in Zeile 21, die auf das vom Informanten nicht ganz klar situierbare Ereignis ('du polizei melden') referiert, kann als Verdeutlichung dieser Referenz gelten. Wie aus den vorangehenden und folgenden Äußerungen zu erkennen ist, ist eine solche Verdeutlichung nicht für jedes Ereignis notwendig. In der drittletzten Äußerung dieses Textausschnitts ist eine Spezifizierung der Referenz und damit die Markierung der Abweichung vom Prinzip der natürlichen Abfolge aber nötig, um Mißverständnisse zu vermeiden. Die von der natürlichen Abfolge abweichende Situierung 'spätschicht' wird hier nachgeliefert, um das Ereignis '3 flasche bier trinke' aus der Chronologie der Ereignisfolge auszuschließen: Der Informant befand sich tatsächlich auf dem Heimweg von der Spätschicht, als der Unfall geschah. Er hat das Bier nicht nach dem Unfall getrunken. Die dialektale Äußerung in Zeile 27 schließt das Gespräch - durch äußere Umstände bedingt - ab.

Nachdem die wichtigsten expliziten und impliziten xenolektalen Ausdrucksmittel temporaler Referenz vorgestellt worden sind, muß nun untersucht werden, was für die auffällige Variation der verschiedenen Äußerungstypen in Xenolekten verantwortlich ist.

Das Typische an Xenolekten ist ja gerade, daß sie nicht auf einer bestimmten Veränderungsstufe fossilisierte Äußerungen produzieren, sondern

daß der Grad der Veränderung, wie zum Beispiel der Grad der morphologischen 'Reduktion', stark variiert und daher durchaus auch bezugs-sprachliche Äußerungen Verwendung finden.

Variation und Redeintention

In der Erzählung 'Der Autounfall' fällt das zweifellos in der einleitenden Rahmung in den Zeilen 1 bis 5 sowie in den Äußerungen in den Zeilen 9 und 10 und in den Zeilen 12 bis 16 sowie in der schließenden Sequenz in Zeile 27 deutlich ins Auge. Doch stehen bezugs-sprachliche und veränderte Äußerungen weder in freier Variation noch übernehmen bezugs-sprachliche Äußerungen eine Lückenbüberfunktion für etwas in d-Äußerungen Nicht-Ausdrückbares. Als entscheidendes Kriterium bei der Abstimmung von kommunikativer Zielsetzung und Äußerungsstufe kann die Bewertung von Mitteilungsgehalt und antizipierter Mitteilungsrelevanz für den Adressaten angenommen werden. Dabei spielt auch keine Rolle, ob Themen aus einem dem Adressaten vermeintlich zugänglichen Bereich mit dem entsprechenden Hintergrundwissen davon betroffen sind, da bei einer etwaigen Abweichung hiervon Klärungssequenzen in komprimierter Form eingesetzt würden (Verankerungs-, Vertiefungs- und Verdichtungsstrategien). Auch das vom Informanten antizipierte Verstehensvermögen des Adressaten, das natürlich bei der Bestimmung des Grades der Veränderung eine wichtige Rolle spielt, kann hier nicht als ausschlaggebend für die unterschiedliche Realisierung gemacht werden. Es könnte die Sprunghaftigkeit wechselnder Bewertungen nicht erfassen. Auszuschließen sind darüber hinaus bestimmte Imitationseffekte, die, wie sich herausgestellt hat, die Veränderungssystematik zwar kurzfristig überlagern können, aber sie in keinem nachzuweisenden Fall nachhaltig beeinflussen. Das Grundgerüst der von der Redeintention bestimmten xenolektalen Variation schält sich in seinen unterschiedlichen Niveaus immer wieder heraus: Die Abfolge der Ereignisse als der Mitteilungskern einer Erzählung zeigt stets die stärksten Veränderungen, in den besprochenen Textsequenzen also d-Äußerungen. Diese zeigen also auch die beschriebenen xenolekttypischen, unterspezifizierten Ausdrucksmöglichkeiten der Temporalität. Ebenso Erklärungen in Auskunftssituationen, beispielsweise Erklärungen der Funktionsweise einer Waschmaschine oder eines Videosystems. Klärungsversuche in Vertiefungen,

Verankerungen und Verdichtungen, wie sie in Zeile 2 zu finden sind, werden ebenfalls stärker verändert als deren Ausgangsäußerung. Einleitungen oder Abstract-Rahmungen von Erzählsequenzen sowie in eine Erzählung eingelagerte Evaluationen und Kommentare sind dagegen bezugs-sprachlich, also in der ganzen Fülle des bezugssprachlichen Systems realisiert. Sie werden kommunikativ anders, nämlich weniger vom Mitteilenswert bestimmt, bewertet als erstere. Zu beachten ist dabei, daß Xenolektsprecher aus sprachökonomischen Gründen nur dort komprimierend verändern, wo es ihnen zur Vermeidung oder Behebung kommunikativer Störungen unbedingt notwendig erscheint.

Schluß

Xenolektsprecher verbalisieren in den starken Xenolektvarietäten nur die elementaren Konzepte, deren grammatische Beziehungen zueinander implizit gegeben sind oder erschlossen werden können (auch wenn sie, wie beim Ausdruck der Temporalität im Deutschen, bezugssprachlich obligatorisch sind). Einige Facetten eines Ganzen genügen dabei, um einen ausreichenden Kontext aufzubauen oder zu aktivieren. Im Falle der Temporalität betrifft das in erster Linie die Etablierung bzw. Aktivierung des temporalen Rahmens in der zumeist stichwortartigen Situierung.

Die Variation in der Realisierung der bezugssprachlichen Äußerungsstufe und der drei Veränderungsstufen wird nicht durch Mangelerscheinungen der Xenolektstrukturen verursacht, sie ist von der Redeintention bestimmt. So ergibt sich in einem Gesprächstext eine geradezu plastische Schichtung unterschiedlicher pragmatischer Niveaus, die sich an der Form der Äußerungen unmittelbar ablesen läßt. Es entsteht hier die paradoxe Situation, daß Xenolektsprecher, die ja das vollständige Ausdrucksinventar zur Verfügung haben, in der Kommunikation mit Ausländern - und hier gerade an den Mitteilungsschwerpunkten, wo Genauigkeit für die Sicherung der Verständigung und das Gelingen der Kommunikation zu erwarten wäre - auf die Exaktheit des sprachlichen Ausdrucks zu Gunsten einer Aufgabenentlastung für den Adressaten und, wie zu ergänzen ist, auch für sich selbst verzichten. Das Gelingen der Kommunikation wird durch den Mangel an Explizitheit in der Regel nicht behindert, sondern häufig erst ermöglicht.

Anmerkungen

1. Es ist dabei insbesondere zu beachten, daß solche Texte gänzlich andere kommunikative Funktionen erfüllen als natürliche Gespräche und sich dies auch in den strukturellen Eigenschaften der Äußerung niederschlägt. So kann in den genannten Textarten unter anderem eine erheblich höhere Frequenz von Funktionselementen (Funktionswörter, Flexionsmorphologie), eine veränderte Syntax und gegebenenfalls eine unrealistische Intonation beobachtet werden, als dies in authentischen Xenolekten der Fall ist. Darüber hinaus muß auch viel stärker als bisher beachtet werden, daß Informanten im Bewußtsein einer Aufzeichnung ihrer Sprache ganz andere Zielsetzungen verfolgen, nämlich die des Lösens der experimentell gestellten Aufgaben, als in 'natürlichen' Situationen. Durch diese Einschränkung erscheinen nur versteckte Beobachtungsmethoden als verlässliche Datenlieferanten. Die verschiedenen Forschungsansätze bis 1981 sind im übrigen in einer sehr ausführlichen Übersicht in Hinzenkamp 1982 zusammengetragen. Es muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß sich die Arbeiten zum 'foreigner talk' hauptsächlich an einer Charakterisierung seiner Grammatik über Defizienzbeschreibungen orientieren. In Roche 1986 werden die Grenzen, fehlleitenden Artefakte und Epiphänomene solcher Verfahren deutlich gemacht, und es wird zum ersten Mal der Versuch unternommen, die Xenolektgrammatik in ihrer eigenen Systematik als produktives Verfahren zu erfassen.
2. Die in Frage stehenden Elemente sind jeweils durch Klammerung, (wenn es sich um erschlossene Elemente handelt), oder durch Unterstreichung hervorgehoben. In allen Textbeispielen wird versucht, die gesprochene Sprache in standardsprachlicher Orthographie möglichst genau wiederzugeben. Zusätzlich eingeführt sind lediglich '+', '++' und '+++' als Pausenzeichen unterschiedlicher Dauer (1 bis 3 Sekunden).
3. Auf die umfangreiche Literatur zu den Tempora des Deutschen kann hier nicht annähernd eingegangen werden (vgl. Rauh 1983). Es sei jedoch besonders auf den mit dem hier gestellten Thema eng verwandten Arbeitsbereich der Zweitspracherwerbsforschung verwiesen. Hierzu besonders Klein 1983 und von Stutterheim 1986.
4. Auf die dialektalen Besonderheiten des Hessischen kann hier nicht weiter eingegangen werden. Für die Leser, die damit nicht so gut vertraut sind, sei nur kurz darauf hingewiesen, daß der Informant ein relativ starker Dialektsprecher ist. Auf xenolekttypische Besonderheiten des Textes, die vom Dialekt unabhängig sind (wie zum Beispiel 'meine') wird gegebenenfalls ausdrücklich hingewiesen.

Literatur

- Bodeman, M./Ostow, R., 1975. Lingua Franca und Pseudo-Pidgin in der Bundesrepublik: Fremdarbeiter und Einheimische im Sprachzusammenhang. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 18, 122-146.
- Clyne, M., 1981. 'Second Generation' Foreigner Talk in Australia. *International Journal of the Sociology of Language* 28, 69-80.
- Dik, S., 1978. *Functional Grammar*. Amsterdam: North Holland (= North

Holland Linguistic Series 37).

- Ferguson, Ch., 1975. Toward a Characterization of English Foreigner Talk. *Anthropological Linguistics* 17, 1-14.
- Givon, T., 1979. From Discourse to Syntax: Grammar as a Processing Strategy. In: Givon, T. (ed.), 1979. *Syntax and Semantics* 12, *Discourse and Syntax*, New York/San Francisco/London: Academic Press, 81-112.
- , (ed.), 1983. *Topic Continuity in Discourse: A Quantitative Cross-Language Study*. Amsterdam: Benjamins.
- Hatch, E., 1983. Simplified Input and Second Language Acquisition. In: Anderson, R. (ed.), 1983. *Pidginization and Creolization as Language Acquisition* Rowley.
- Hinnenkamp, V., 1982. 'Foreigner Talk' und 'Tarzanisch': eine vergleichende Studie über die Sprechweise gegenüber Ausländern am Beispiel des Deutschen und des Türkischen. Hamburg: Buske.
- Karapanagiotou, A., 1983. *Untersuchung zum Foreigner Talk im Deutschen*. Heidelberg: Universität Heidelberg (unveröffentlichte Magister-Arbeit).
- Klein, W., 1983. Der Ausdruck der Temporalität im ungesteuerten Spracherwerb. In: Rauh, G. (ed.), 1983. *Essays on Deixis*, Tübingen: Narr, 149-168.
- , 1984. *Zweitspracherwerb. Eine Einführung*. Frankfurt: Athenäum.
- Long, M., 1982. Adaption an den Lerner. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 45/12, 100-119.
- Meisel, J., 1975. Ausländerdeutsch und Deutsch ausländischer Arbeiter. Zur möglichen Entstehung eines Pidgin in der BRD. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 18, 9-53.
- Mühlhäusler, P., 1984. Tracing the Roots of Pidgin German. *Language and Communication* 4-1, 27-57.
- Rauh, G., 1983. Tenses and Deictic Categories. An Analysis of English and German Tenses. In: Rauh, G. (ed.), 1983. *Essays on Deixis*, Tübingen: Narr, 229-275.
- Roche, J., 1982. *Merkmale des Foreigner Talk im Deutschen*. München: Universität München (unveröffentlichte Magister-Arbeit).
- , 1986. *Deutsche Xenolekte. Struktur und Variation in den Äußerungen deutscher Muttersprachler in der Kommunikation mit Ausländern*. Frankfurt: (Dissertation). Erscheint Berlin/New York 1987.
- Stutterheim, Ch. von, 1984. Temporality in learner varieties. A first report. *Linguistische Berichte* 92, 31-45.